

# SIMPLICISSIMUS

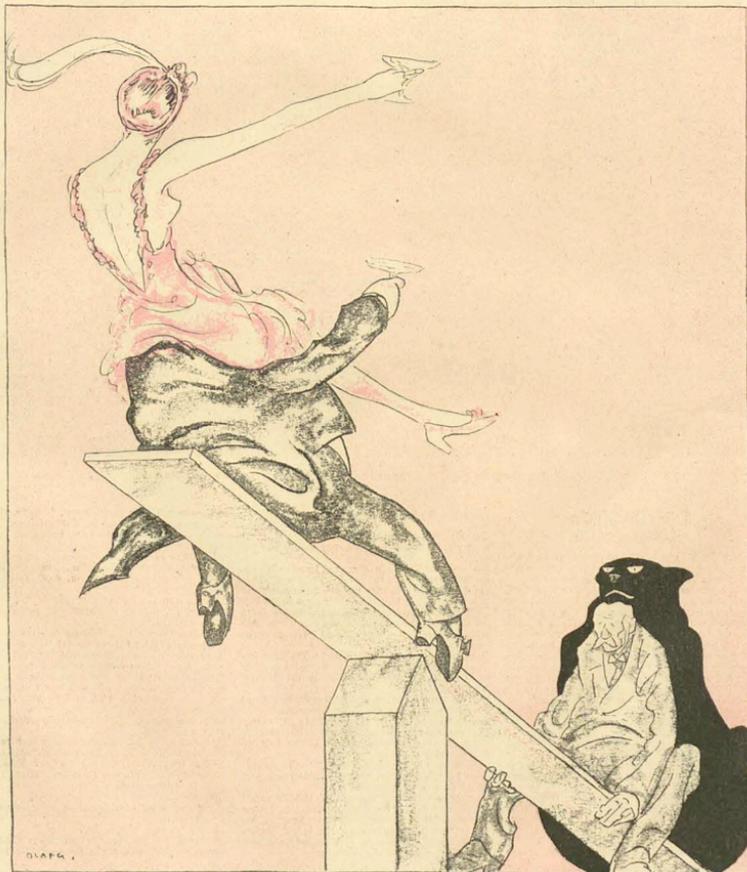
Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Weine

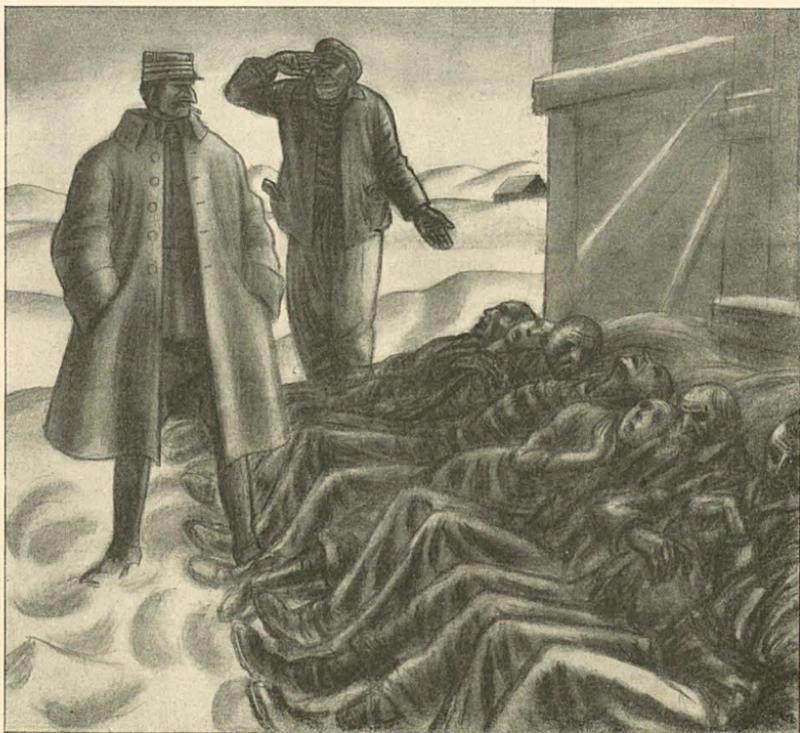
Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark  
Copyright 1921 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Die Parole der Zeit

(Zeichnung von C. Ballhaus)



Dem Bürger ewiger Aschermittwoch — dem Schieber ewiger Karneval!



„Wieder fünfzehn deutsche Stimmen zur Strecke gebracht, mein Kapitän!“

## Die Dachfein

Von Ludwig Thoma

Enten Jaun fand die Dachfein mit einem hochroten Kopf und schlopfte \*mit durchdringendem Stimm in den kleinen Nachbargarten hinüber. Das heißt die gewesle Dachfein von Hünshub. Denn leit sie mit ihrem Manne übergeben hatte, konnte sie eigentlich den folgenden Namen nicht mehr führen, sondern war nichts als die Kreisgentia Wiedel. Aussteiglerin in Gelnbich, die nichts mehr zu tun, aber auch nichts mehr zu sagen hatte. Aber man kann seine Gemütsart nicht mit dem Ansehen bewegen, und deswegen hatte die Kreisgentia Wiedel noch genau die nämliche Kräfte, die ihr als Dachfein gut angefallen hatte. Und war noch denn gar die dreitemen Jaun? Die Kistlin von Grestenoco, wenn man da schon überhaupt von einem Hausnamen reden kann, wo nichts war und nichts ist. Und wenn sich die vernünftige Fretterlein legt als Anna Maria Kanth am Aussteiglerin blüh, so gab es halt doch Unterschiede, und es sollte nicht vergessen werden, was für ein Hauswesen die Dachfein einmal regiert hatte. Aber die Anna Maria Kanth veragst es ober wußte es gleich gar nicht, oder wenn sie es wußte, gab sie nichts darauf und war froh und unerschrockt und so voll Besolte, wie halt die Fretter sind, wenn sie keinen Namen mehr zu hoffen haben. Wen unter Herrgott frohen will, dem gibt er eine

böserige Nachbarin, so eine, wie die Klötlin war. Der Tag ist lang, und was so einer Aussteiglerin alles einfließt zum Lustgeren, das glaubt man gar nicht. Da hatte die Dachfein oder, daß ich es recht sage, die Kreisgentia Wiedel, ihre Wasch zum Weiden auf den kleinen Wieseweg hinterm Haus geleht und war dann in der Kuchel beschäftigt, weil sie dem Jötigen ein Schweinermes braten wollte, das ihnen der Bub, der selbste Dachfein von Hünshub, mitgebracht hatte, als er zur Schwärme heringekommen war. Und wie dann die alte, die gewesle, Dachfein das Schweinermes übergeben und die Kuchel angelegt hatte, ging sie in den Garten hinaus, um Cyprienkraut zu holen. Und da bot sich ihr ein Anblick, der ihr belohnd das Herz stillstehen ließ. Die ganze schöne Wasch war voll Kuchelflecken, und es war gar nicht anders möglich, als daß die Was, die miserablig, dreitemen Jaun mit einer Schaufel oder überhaupt halt den Hrensch herübergeschreit hatte. „Na, so was! Na, so was ganz Ausg'schamtes!“ hatte die Wierchlin gerufen, und Schmerz und Horn hatten sie zum Weinen gebracht. Und weil gerade die Zusamerin, ihre Nachbarin auf der anderen Seite, die aber ein richtiges, bravcs Kent war, ins Fretle kam, zeigte sie ihr den Schanden und lerbete sie auf zu bewegen, daß so was Gredes und Ausgelassenes wie die Klötlin auf der gangen Welt nicht mehr zum Finden wäre.

„Ja, ja, du hast recht, froh umma“, sagte sie, als sich die Anna Maria Kanth am Fretter zeigte. „Dös werd si aufweisen, ob du ander Kent Esch'sgrund nicht's bewill!“  
 „Was kan i?“  
 „An Kusch fast ummag'schmitt'n ... du ... du ...“  
 „Ob ma'r no wieder a Rama, halt i'viel Geld hoch!“  
 „Die ... du ... du ...“  
 „Wo qua! Na, sojst wieder in d'Armatas' zoh'n, wo's lestem!“  
 Das war ein ungemein schmerzender Etich, denn die jonzungl Markt für den Namen einer glumperten Jägerin, die die Wierchlin letztes Jahr am Gezahl herum hatte johlen müssen, waren nicht vergessen. Und dabei hatte der Bürgermeister beim Schmecker noch so getan, als wenn die Klötlin weiß Gott wie barmherzig wäre, weil sie bloß das und nicht mehr verlangt habe. Mein, die jonzungl Markt waren nicht vergessen und nicht verdammt.  
 „Dömal, jähst du, daß d'as woscht. Und de gang Wasch ummag' nicht'n, und i mach's achtschitt' ...“  
 „Nach qua! Was liegt denn mir dro? Dös wöret du bewell'n miach'n, wer die bredate Wasch ...“  
 „Dredat? Bal no du ...“  
 „Wo qua ...!“  
 „Überhaupt gib i mit gar it ab mit so oana ... du ... du ...“  
 „Sag's no, was d' nem sag'n magh!“  
 Aber wie die Dachfein so gar keinen Schimpf-namen hinüberfahren durfte von wegen der Arme-

falle und den unangenehmsten, weil es ihr schwer aussehere, und sie fürchtete die Einladung, aber noch eine gewisse Erleichterung verschafft, über den Baum.

„Überhaupt...“ schrie sie, „überhaupt kost du...“ und so weiter. Der Kleriker weiß schon. Aber jetzt kam das Allerniedrigste. Die Klösterin, das heißt also die Anna Maria Knopf, wollte es so hinsichtlich, als wenn diese Einladung eine Beleidigung wäre.

Mitten in Bayern, in Schwab, wo man seit Menschengedenken seinen Litteillen auf diese und keine andere Weise kundzugeben gewohnt war, sollte es strafbar und beleidigend sein.

Die Klösterin bestand darauf, ließ zum Bürgermeister, und als die Dachsteinin in berechtigten Örtlichkeiten ihres Landes beim Schöffenversuch ausblieb, fuhr die frohe Perle nach München hinein und überredete den Justizrat Siegfried Brandstuber, daß er eine Klage gegen Kreszentia Wackel erhebe.

Er bestrich den Hergang der Sache und legte auseinander, daß die ordinäre Redensart, nämlich diese Einladung, eine Bezeichnung von Verdächtigkeit in sich trage und zum Ausdruck bringe.

„Da hört sich doch schon die Gemütslichkeit auf!“ sagte der Biermeister Siegfried, als er das Schriftstück las. „Denn Sekretär, da gengan' amal eine!“ rief er in die Gerichtspräberei hinein.

„Da kommen' amal her und lesen' den Schmarren!“ Der Sekretär Neuburger kam und las die Klageschrift mit gegemendem Schäumen durch.

„Ja, was wart denn jetzt dös?“ rief er. „Dös heißt ma do...“

„Mir'n Christ Schindlader treil'n... Janob, dös heißt'n. Net gann, daß ma jenseit nimma moß, wo aus da Kopf' steht vor lauter Arbeit, nimmt so a Fackelstecher — Fackelstecher ließ dabert jeden Advokaten —, nimmt so a Wert'scher dabert und machet aus so was aa no a Beleidigung! Wenn dös el'recht, kemma mit aus'n Büro überhaupts nimmer raus.“

Neuburger teilte die Entscheidung seines Vorgesetzten, der noch aus der guten alten Zeit kamme und das Redensich und das Professieren für eine feindselige Handlung anah, dabert pöhrte feinen langen, genauen Schmarrenblatt drolend hinaus und schreie, daß er dem Himmelberggottselamentadvokaten die Freude an den Diäten verlosen wolle. Wenn es die Dachsteinin gehört hätte, wäre zuversichtlich über sie gekommen; aber da sie nichts davon wußte, wurde sie doch beim Herannahen der Verhandlung immer kleinmütiger.

„Uab der Dachstein eröhrte sie nicht. „Jetzt hotst aa“, sagte er. „Welst bei Müu net halt'n kost. Mit selte Leut gibt ma si überhaupt's gar it ab...“

„Du machs, du kochst leicht red'n. Du bistst bei'n Unterbau g'hoht und kochst wöhl mir g'woit dano, ma ma der Zigarettenklompen, der abschleife, mei Dachs verdrert hat. I fo's ja wieder richt'n, denkst du, und i fo mi ja schind'n und plag'n, und dambel hocht du beim Unterbau...“

„Dös Öred hat soo Hoamat... Dös g'hört da gar it her, wenn i umal a Maß bei'n Unterbau treit...“

„Ja, weils as es it wißst, was dös heißt, bal ma sel Atroat früt hat und mußt auf a neu'n olanga... und jetzt kochst du gar no zu dera...“

Die Dachstein fing zu weinen an. „Go is redt; plären mußt d' aa no. Und was dös heißt, i helf' zu dera?“

„So vielleicht it wahr? Jetzt sagst du gar...“

„Mir' sag i, als daß ma si mit so an Örtfall net o'gibt, Örad weil dös gar so a Drosen is, so a handbälatterer, wuar ma'r i g'wart daga... wärlst...?“

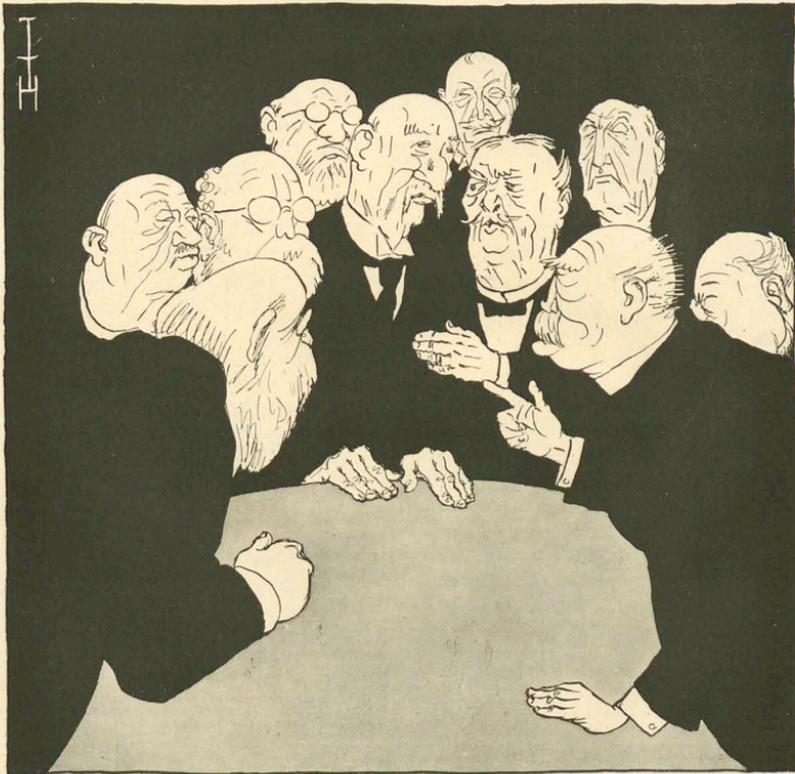
„Was bon i denn g'agt daga? Daß si mi...? Dös werd ma do no log'n dera...“

Das konnte der Dachstein nicht bestritten. Es war laudbar und lobbar gutes Recht und alter Brauch, daß man so was sagte. Nicht grad einmal an Tag-fanden öfter, und noch weniger ließ sich doch gegen von der ganzen Herrgottszeit nicht sagen, also wie das.

„Jetzt stell di net her und wuan mit was füt!“

## Ministerkonferenz

(25. 26. April)



„Wie sollten auch einmal an uns denken: Beantagen wie doch in Erwidrung der gesteigerten geistigen Anforderungen die Bewilligung von Bezahlungsgeldern.“



„Ob es nicht bald genug ist? Jetzt füttere ich sie schon sechs Jahre!“

lachte er einleitend. „I solch morg'n auf Minka eini und nimn für di an Zwölft'n, I kenn van, der wo öfter herauß'n war und dem I fetz unglöck had. Er hat a ganz a guate Vogen. Der werd na de W'chicht scho nicht hi'reib'n, und bal's an was löst. Als, desweg'n verber'n mit no lang it.“

Wie die Dachlerin ihren Bauern so reden hörte, wurde es ihr leidet um's Herz, und wie es die Weiberleute an sich hoben, wenn sie von einem Kummer ledig werden, so wurde jetzt auch die Dachlerin recht gesprächig.

„Und krieg'n dem Quack“, sagte sie, „da hat de Frauern an g'lost, I soll's durchaus gar it guat lei' löst'n, und bal sie's an lezans möcht na treib'te auf'n Schmar, de Krattierens, de ganz mitberablig...“

„Er kom dann der Dreiwanklungstag. Im Zubörerraum dränkten sich viele Leute; die Ausstapler von der hintern Gasse waren mit ihren

Weibern vollständig erschienen, und aus den nahen Dörfern waren auch Bauerleute herankommen. Es hatte sich herumgesprochen, daß die gewette Dachlerin von Rinsobach verhandelt werde, bloß weil sie den unarten, eingemurzelten Rindmehlspruch herabgelot habe, und da wollte man doch wissen, ob die neue Zeit auch darin alles umgekehrt habe. Es waren auch etliche Freunde eines guten Epochen unter den Bauern, die sich eine richtige Gaudel von den Ausführungen über das anerkannte Wort versprochen. Die gleiche Hoffnung hatte viele Marktbürger in den Weichselthal gelodt. Wenn dran stand der alte Hosterwein, der sich recht fischbar auf die Delikatess kreute und eifrig mit ein paar Gerseln wisperte.

Die Advokaten waren schon erschienen und hatten an einem kleinen Tische vor dem Podium Platz genommen. Der Jubelzug Siegfried Pradthaus war ein bewegliches Männchen, hoch in den Fünft-

algern, aber noch voll Ocker, Spürsinn und Pflichtgefühl. Er stand immer wieder auf und ging zur Klöcklin, die auf der Beugebank saß. Er tatbelte ihr was ins Ohr, ließ an den Tisch und schrie was auf, dann ging er zum Sekretär Neuburger, der in feiner kreidlichen Webe schon oben auf seinem Bißge saß, und fragte ihn was. Der Sekretär zeigte eine abweisende Miene, aber der Jubelzug Pradthaus lächelte freundlich, ritt an den Tisch und schrie wieder was auf. Der bestand so. Wenn ein Zerkalator eingerichtet gewesen wäre, hätten die mehreren Bauern auf den Pradthaus gefest.

Besonders, weil sein Gegner, der Doktor Weigner, schenbar teilnahmslos am Tische saß und seine Zeitung las. Er war ein Mann in jüngeren Jahren, von einem tüchtigen Aussehen. Die dunklen Haare fielen ihm in die Stirne herab, und wenn er ein-

(Schluß auf Seite 616)

Zeichnung von Th. Th. Heine



**FEIST-CABINET-HOCHGEWÄCHS**  
**FEIST-SEKT-KELLEREI-AG. FRANKFURT A/M**

M. Canthal Wwe.  
 Segr. 1823

# Weinbrand Canthal

Weinbrennerei  
 Hanau a.M.



## HAUTANA

Büstenhalter aus elastischem Trikotgewebe  
 DIREKT AUF DER HAUT

★  
 Für  
 die Frau  
 im Beruf  
 eine  
 Erleichterung  
 ★

BEZUGSNACHWEIS DURCH  
 MECH-TRIKOTWEBEREI STUTTGART LUDW. MAIER & CO. BÖBLINGEN,  
 und S. LINDAUER & CO. KORSETTFABRIK, CANNSTATT.

Nur echt mit den  
 Hautana Etiketten

## Umsonst und postfrei

versendet auf Verlangen an jedermann sein neues  
**Verlags-Verzeichnis 1920**  
 der Verlag von Albert Langen in München-19

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Beilagen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — Bezugspreise: das Vierteljahr 18 M., bei direkter Zusendung in Deutschland, Dordrecht, Ungarn, Czecho-Slowakei und Jugoslawien, Esten, Letland und Finnland 20 M., in Holland und Niederlande 4.20 fl., Dänemark 7.25 Kr., Schweden, Norwegen 7.20 Kr., Schweiz 6 Fr., Italien 14.50 L., Großbritannien und Kolonien 7 sh. 8 d., Frankreich, Belgien, Luxemburg 12.50 Fr., Spanien und Länder mit spanischer Währung 8 Pes., Vereinigte Staaten und Mexiko 1.65 Doll., Japan 3.70 Yen. — Die Liebsvergangenheit, auf qualitativ ganz hervorragendem feinsten Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 19 Ms. bei direkter Zusendung in Halle in Deutschland und chemische überseeische Länder 40 M., übrige Staaten das Doppelte der gewöhnlichen Ausgabe. — Anzeigenpreis für die 6gespalt. Nonpareille-Zeile 10.— M. Alleinige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweigstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.  
 Redaktion: Dr. B. Gebree, Dr. H. E. Blaidt, Peter Scher, Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schweyert (Peter Scher), München.  
 Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Härtel, München. — Simplex-Häuser-Verlag G.m.b.H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hebrardstraße 27. — Druck von Strecker und Schröder, Stuttgart. — In Deutsch-Osterreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Freilich, Wien VI. — Expedition für Deutsch-Osterreich bei J. Rafact, Wien I, Graben 25.









# Exquisit

**Echter alter Weinbrand**

# † St. Arat †

**Die Perle der Liköre**

**E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft, Oppach i. S.**



## SCHÖNBERGER CABINET MAINZ DER DEUTSCHE SEKT

### Alte Reserve



### Winkelhausen

die deutsche Weinbrandmarke

Wir bitten die verehrl. Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ zu beziehen.

### Stuttgarter Neues Tagblatt



Kürzlich erschienen

### Simplicissimus-Original-Einbanddecken

zum 1. Halbjahrsband vom 25. Jahrgang  
Preis für alle bisher erschienenen Decken mit Titelblatt und Inhaltsverzeichnis à M. 12.50

Gleichzeitig empfehlen wir unsere schön gebundenen

### Simplicissimus- Jahrgänge

- Jahrgang 8-10 (1903-1905) . . . à M. 50.-
  - 8-10 (Luxusausgabe) . . . à M. 100.-
  - 11-24 (1906-1919) . . . à M. 100.-
  - 11-24 (Liebhaberausg.) à M. 200.-
- soweit vorrätig

### Simplicissimus- Kriegsbände

- vom 1. April 1915 bis 30. September 1918  
(7 Halbjahrsbände) Reihe M. 350.-
  - Einzelbände M. 50.-, Luxusausgabe M. 100.-
- soweit vorrätig

### Kriegsflugblätter - Album

enthält 28 verschiedene während des Krieges erschienene Flugblätter  
Gewöhnliche Ausgabe broschiert M. 1.50, Luxusausgabe kartoniert M. 5.-

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen  
sowie direkt vom Simplicissimus-Verlag, München-S 19

# „Eine gewaltige Epik“

nennt die Kritik das Buch von

## Arnold Wlig

# Ararat

Roman

Auflage 10000

Geheftet 18 Mark, gebunden 27 Mark.

Vorzugsausgabe auf edlem Papier, prächtig mit der Hand

in Halbfranz gebunden 120 Mark

Dazu der Sechtmontersfußschlag

Dberweltliche Landesezeitung: Hier ist Genialität am Werke. Ein außer- gewöhnlich begnadeter Sprich in Wilsonen von so elementarer Größe, von so erhabener und gerühmter Zielsetzung der Erlesen, daß Erschütterung des Organismus Folge ist. ... Ein Anfang! Ein Anfang der neuen Welt mit der Religion der Güte ... Nie etwas Konkreteres in dem Roman, der seit langem wieder zeigt, daß er eine Dichtungsort ist, seine Schöpfungsbereitschaft für Dammbeitzgehirne. Eine gewaltige Epik ist diese Dichtung, in der sich das Wesen einer Zeit der Wende schilbert. ... Wlig ist der Bedeutendste einer. Wir haben ein Recht, auf diesen Dichter stolz zu sein ... Großes Hellen und Variabiles öffnen ihre Tore sprengungswillig, und nicht eine Zeit, nicht ein Wort vertritt, alles ist Dichtung von ruhender Größe. Das ist die neue Kunst, was aus diesem Werke fließt, das ist Ausdruck, Ursprung der Seele! ... Ich kenne nichts, das dem Buche nur annähernd an die Seite zu stellen wäre ...

Reiniger Tageblatt: Der Roman ist etwas ganz Kolossales ... Ein Werk von ungeschätzter Bedeutung. Ein unerhörtes, glühendes Romantische läßt ihn Dinge schauen und sagen, die allen Dingen der heutigen Welt zu denken geben sollten, welche dem Augenblick ihrer Macht nützlich, nicht die Zukunft bedenken ... Dieses Buch soll jeder lesen, der in die Zeit hineinsieht und ihre Höhe nicht zu fassen vermag, weil sie ihm zu nahe an der Zeit gerückt sind.

Töfliche Zeitung, Berlin: Ist in der Gegenwart vorzeitig Wlig's Kunstwerk, und frei in die Zukunft hinein reicht sein Papier! ... Ein freier Mensch hat diese Form erfunden, ein Künstler hat es reformiert ... Ein Reize, die neue Autonomie fürchten, weil sie nur das Dreckige Oberflächliche und Komische können verdrängen. Ist unangenehm, daß Arnold Wlig alle Freiheit schöpferischer Jugend walten läßt, ohne im geringsten nach dem billigen Eusey Sprachbanden zu trachten.

W. J. am Montag, Berlin: Ein Werk reifer Schönheit. Ein Erlebnis. ... Ein Reize: Wlig malt die Gewand in einem Stimmton, das ihm eine der ersten Stellen unter den Erzählern in deutscher Sprache liefert. Er zwingt den Leser in seine Gewalt.

Reiniger, Westfälische Zeitung, Essen: Ein Wlig's Roman „Ararat“ ist das Leben unserer Zeit mit fernhergehenden Händen wichtig gepackt und mit seltener Kraft gebettet.

Neue Babilische Landesezeitung, Mannheim: Ein Roman, der mich stumpfhieren läßt: aus der Mitte eines niedergeborenen, zu Boden gesunkenen Volkes steigt ein gewaltiger Schöpfer auf, ein Reize, eine Ulfkraft, und gestaltet mit großartiger Sicherheit aus Blut, Fei, Rache und Wohlthun eine neue Erde. Dieser Schöpfer Wlig, blauer eine Hoffnung, tritt in die erste Reihe der zeitgenössischen Dichter. ... Ein Buch wird einen Weltanlauf machen, denn was hier gestaltet ist, geht alle Welter an.

Reiniger Zeitung: Von höchst eindrucksvoller Großartigkeit, die sich in wahrhaft monumentalen Wirkungen zeigt ...

Sannoverischer Courier: Diese Wilson wird mit fabelhafter dichterischer Kraft beendigt. Wlig's Roman ist berufen, das Buch unserer Zeit zu werden.

Berliner Börsen-Courier: Konstruktive Phantasie und bildträchtige Sprachbeherrschung fähigen in ihm den riesigen Nachbort eines vollkommenen, lebenserfüllten Weltbildes auf ...

Reiniger Neueste Nachrichten: Ein Buch ist wichtig und lapidar, es ist Wesig und Nomenbildigkeit ...

Zehlinger Allgemeine Zeitung: In diesem Buche steht eine Gewalt und eine Fülle, wie nie in einem Buche der letzten Jahre finden ...

Banerische National-Anzeiger, Nürnberg: Der „Ararat“ ist eine Offenbarung gewaltiger Größe, die handelnden Personen von der verlassenen Plastik. Die Welt am Montag, Berlin: Wlig ist ein Meister in der Schilderung dichterischer Bilder, seine Sprache fließt ihm zuweilen zum Dummus von biblischer Kraft. Er poet und erfüllt und nimmt den Leser ganz gefangen.

Schlöberger Allgemeine Zeitung: ... Dieser Roman ist eine einzige Fülle, eine einzige fähige Legende.

Der Bittel, Wien: Es ist eigentlich ein Verbrechen, über ein so unendlich bedeutendes Buch, wie es Wlig hier der jungen Menschheit gibt, ein kleines Referat zu schreiben ... Das Ganze eines der wenigen großen Werke, die der Krieg hat aufkommen lassen. Eine ideale, erhabene Leistung: Man wagt mit diesem Werke.

Darmstädter Zeitung: In dem Schöpfer Arnold Wlig ist ein niedergeborenen Volk ein gewaltiger Schöpfer erstanden ... Was aus dem Buch aufsteigt ist ein gewaltiger Dummus der Welt zum Aufbruch, ein Werk, das eine fabelhafte Kraft, die in die Tiefen der ästhetischen Menschenseele löst, ist ein Wachstum im Wortklang, der an die alten Propheten erinnert.

Deutsches Wochenblatt, Berlin: Das bedeutendste Zeitbuch unserer Tage heißt „Ararat“ Wlig's ...

Neue Wuppertaler Abendblatt: Ein großes Buch, nein, kein Buch, ein Erlebnis ...

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

oder direkt vom Verlag von Albert Langen, München-19

# Hanns Johst / Mutter

Geschichte

Auflage 5000

Geheftet 2 Mark 40 Pf., gebunden 6 Mark

Dazu der Sechtmontersfußschlag

Vorwärts, Berlin: Diese Werke von Hanns Johst sind ein tiefstes Erleben der Rache wackerer Mutterhoff ... Ein Buch wie dieses, das Johst's Namen weit tragen wird, gab deutscher Dichtung noch keine. Keuch, wahr, fähig, hat sich seine letzten Blätter ... Das Buch wird wacker, weil es schön, reines Leben ist. ... Einmalig, die dramatische bis in die Tiefe des Volkslebens, dramatisch bis zur Höhe Höderlicher Dichtung führen. ... Berlin's Tageblatt: Lange schon traf ich nicht eine Gabe eines jungen Dichters von dieser Reife.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

oder direkt vom Verlag von Albert Langen, München-19

# Hans Raithel

## Der Pfennig im Haushalt

Eine Frauengeschichte

Geheftet 18 Mark, gebunden 27 Mark

Dazu der Sechtmontersfußschlag

Bayer. Nationalzeitung, Nürnberg: Die Charakteristik der Köpfe ist so kernig und wohlbegetrennt, daß man nur mit inwärtigen Schlangen der Handlung und dabei noch selbst recht guten Nutzen aus der Lektüre von „Pfennig im Haushalt“ ziehen kann. Schwäbischer Merkur, Stuttgart: Raithel's neues Werk ist wieder ein Beweis, daß man ihn mit Recht als den fähigsten Meister des Frauenromans bezeichnen. ... Ein fähiger der Dichtung: Die fähige, natürliche, unbedruckende, das Unge- künftige leiser auszu- und nicht Raithel zu einem Erzähler, wie wie ihn für unser heutiges Volk brauchen: echt, tief und wahr.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

oder direkt vom Verlag von Albert Langen, München-19

# Ludwig Thoma

## Der Jagerloisl

Eine Tegernseer Geschichte

Auflage 2000

Geheftet 12 Mark, gebunden 18 Mark

Dazu der Sechtmontersfußschlag

München'ser Neueste Nachrichten: Wer sich oder anderen eine fähige Stunde bereiten will, greife zu dieser humorvollen Erzählung, in der mehr Güte, Beobachtung und Lebenslustigkeit steht, als in vielen Geschichten, die fähmal in die Hand. Der rote Tag, Berlin: Des Buches fähliche Gaben sind die (im Dialekt geschriebenen) Szenen, in denen des Buches Dilem in den Dreizehnerleuten spricht. ... Die Offenheit sich Ders, Tiere und Menschlichkeit. ... Dies, das fähigt man, spricht und gestaltet Ludwig Thoma's Liebe.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

oder direkt vom Verlag von Albert Langen, München-19

# Alice Berend

## Jungfer Binchen u. die Junggesellen

Roman

Auflage 2000

Geheftet 12 Mark, gebunden 19 Mark 20 Pf.

Dazu der Sechtmontersfußschlag

Reiniger, Westfälische Zeitung: Die lustige Geschichte von Jungfer Binchen und den beiden brüderlichen Junggesellen, deren humorvolles Zusammenleben infolge eines direkten Aufstehens ihrer unermüdbaren Haushälterin im Spital einwände einen bösen Riß bekommen hätte, gehört zum Besten, was Alice Berend geschrieben hat. ... Reiniger Zeitung, Weeslar: Der tolle Humor Alice Berend's, ihre übermüthige Art, die Dinge zu betradten, wird auch ihrem neuen Buch wieder viele Leser verschaffen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

oder direkt vom Verlag von Albert Langen, München-19



Cosmotope

DEUTSCHER SEKT  
EXTRA  
MATHEUSMOLLER  
ELTVILLE/Rheingau

**Nasen- und Profitverbesserung**  
garant. schmerzlos in 10-15 Minuten auszuführen. — Gewichtsverlust, Kuren, Nasenleiden, Kitzeln, Flocken, Nasenrinne, absteigendes Ohren, Krampfschlag, u. Krampfs. Spez. -Institut, München, Residenzstr. 12/11  
Ausk. u. Prosp. fr. geg. Retourmarke.

**Interessante Bücher.**  
Katalog gegen 10 Pf. Porto. Anger-  
buchhandlung, Leipzig, Fildschau 14.

**Fälschungen**  
Leberflecke beseitigt  
schon in 10 Tagen ohne  
Schmerz. Preis, Mark 24.—  
Korn-Losungsmittel, Sprengelstr. 24

**Heiraten?**  
Je gut. Mitteln haben Sie die besten, ob  
Geldausgaben in den Deutschen  
Frauen-Zeitung, Leipzig-U.S. Je über  
2000 Heiraten, Knittelbuch, rechnerisch.  
Hat sie selbst liefern etwa 400 Heiraten  
etc. Seite 10. — St. Brechtel 100 11/12

**Raucherdank!**  
Das sicherste Mittel, das  
Rauchen ganz oder teilweise  
künstlich, Wirkung ver-  
vollständigt. Auch auf ungesund.  
San.-Institut Gg. Englbrecht  
München R. 175. Entombr.

**MONT  
BLANC**

**DER ORIGINAL  
FÜLLHALTER**

**SCHUTZMARKE  
STYDIO-HAMBURG**

GREGO

**Syphilis.**  
Es gibt keine konstitutionelle  
(chron. rezidivierende) Syphilis.  
Ein Traktat von Dr. Joseph Hermann,  
Dr. med. u. chir. Josef Hermann,  
Dr. med. u. chir. Josef Hermann,  
u. Dr. med. u. chir. Josef Hermann,  
in Wien. Nach dem  
Herausgeber wird mehr als 60000 Kranke  
erhalten, ohne Rückfälle in kürzester Zeit  
geheilt. Das Buch ist infolge seiner  
Veröffentlichung, der sich vor Jahren  
das Publikum erkaufte, weil Greg. Gans  
u. Söhne, auch in Mark, auf Wunsch von  
20 Pf. mehr und Nachh. 3 Mk. 40 Pf.  
in den von der Verlagshandlung  
**Stitz & Co. Leipzig 4**

**faulwandelndes Öl**  
Rumpfen, fester Saft, Rohstoffe, Stoffe  
sollten verpackt werden, nicht nur nach  
lokalen, sondern nach internationalen  
Bestimmungen. Das ist die einzige  
Bewertung. Die sogenannte "Creme OLANA",  
Gefüge des Rohstoffes. Preis 10.— u. 18.— Pf.  
Coco-Rohöl, Berlin 10, 12, 14, 16, 18, 20.



**OxBeine  
heilt**  
auch bei älteren Personen  
den **Beinreaktions-  
Apparat**  
Arztlich im Gebrauch!  
Verlangen Sie Ihren OxBeine-Apparat  
erhalten und bei Bestellung 2 Apparate  
erhalten. Preis 10.— u. 18.— Pf.  
Wissenschaftlich geprüft. Super-Strahlapp.  
**OSSALE**  
Arno Hildner, Chemist 23b

**Dujardin**  
Der wundervolle Weinbrand  
**Dujardin**  
Der prachtvolle  
französische  
Cognac

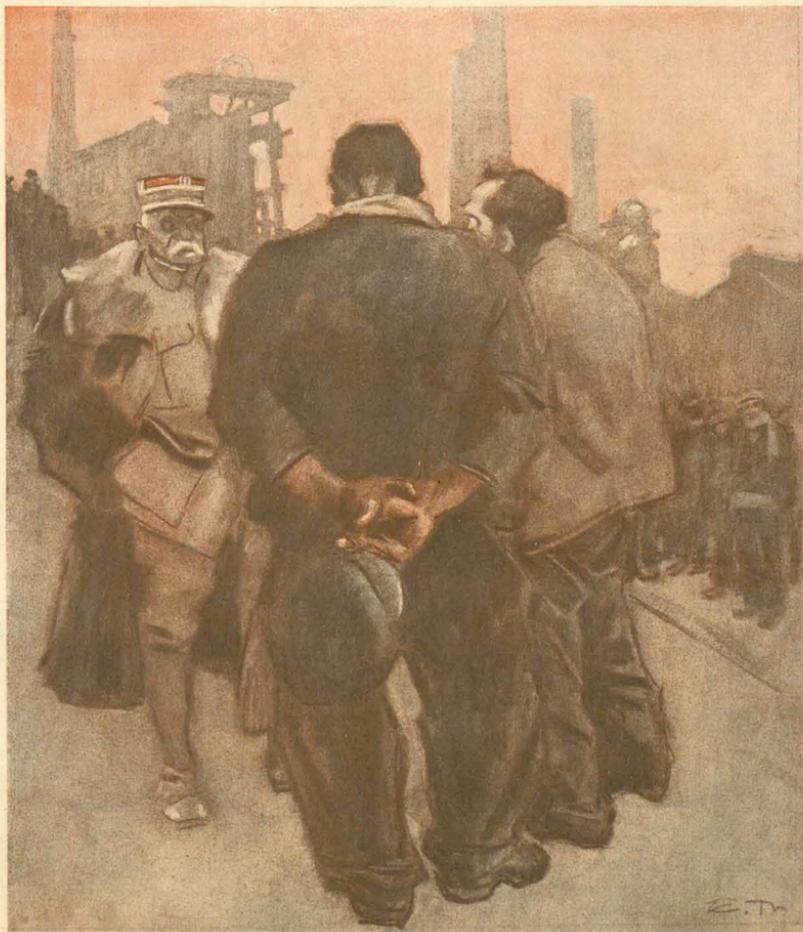
**Dujardin & Co G.m.b.H.**  
VERDINGEN AM RHEIN UND LARCHELLE  
COGNAC CHARENTE-MARITIME

**Die Gefahren der  
Flitterwochen**  
Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute  
von Dr. M. 20 Bll., 6. Aufl. 1913-20. Preis  
10.— Pf. — Preis, 10.— Pf. — Preis  
die Verlobten Eltern und Verwandten für alle die  
sich mit dem Thema beschäftigen. Preis 10.— Pf.  
die Verlobten Eltern und Verwandten für alle die  
sich mit dem Thema beschäftigen. Preis 10.— Pf.  
die Verlobten Eltern und Verwandten für alle die  
sich mit dem Thema beschäftigen. Preis 10.— Pf.

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

## Im Kohlenüberfluß

(Bilderung von G. Edler)



„Wir brauchen keine französischen Arbeiter mehr — wir haben die deutschen Ekfallen.“

### Der Kellner Joseph spricht:

O wie blutet mir die Seele, wenn ich in der Bar servieren muß;  
was für hochgekommene Flegel haben heutzutage Anrecht auf Genuß!  
Vielen wird es nie gelingen, einmal tüchtig Haut-Sauternes zu sagen...  
und wie sie die edlen Weine kaufen, das ist mit am schwersten zu ertragen.

Was: sie geben alle gut und reichlich Trinkgeld, das ist wahr...  
aber die Vertraulichkeiten! Nein, ich mag die selben lieber nur in bar!  
Wenn noch einer schmeißen könnte wie ein Leutnant zu des Wilhelms Tagen...  
doch nicht einmal Rittoll-traffik kann so einer Rindvieh zu mir sagen.

Manchmal möcht ich mich erschließen einfach schluchzend im Closet  
oder auch Strohalm verzehren... so empört mich all dies abgekümmerte Zeit.  
Aber tief in meiner Seele lebt die Hoffnung und das Weltvertrauen:  
Einmal, Joseph, wirst auch du hinleben wieder edle Danksge um dich schauen!

Peter Edler

## Der neue Zensur

In der kürzlich begründeten Republik bedient sich der Zensur allerdings des Zensurfahrs als Sachverständigen über erotische Literatur. Als erstes Ergebnis dieser beschwerenden Einrichtung wurde einem bekannten Münchener Dichter eine ganze Anzahl Bücher, die nach Wien verschickt werden sollten konfisziert und vom Zollamt zum Staatsanwalter geschleppt. Unter den Büchern, die des Missfalls des Herrn Zensurfahrs erregten, befanden sich drei nicht unbekannte griechische Heteromanen von Daphnis und Chloë, die Fragmente des Dromonius und das bekannte nachscholastische Nachschlammwerk Bibliotheca Germanorum erotica von Johann-Wolfgang ... Werthes Dämliche Elegien sind ähnlich nicht darunter, obgleich es in denselben vorkommt, daß einer nachden Grensenpersonen vom Richter auf den Rücken getrommelt wird, was sich schließend auch nicht gebiert, denn ein gesunder bauerlicher Mann tut dergleichen nicht, sondern parodiert allenfalls eine Gänge tiefer. ... und dann macht er noch lange keine Elegien darauf, nicht wahr, Herr Zensurfahrer?

## Rückblick aufs Ausland

Die von Rechts hatten geschrieben: „Und so beweist auch dieser Fall wieder die Würdelosigkeit, mit der das Deutschland der Revolution dem Ausland gegenübertritt. Kann unser Ansehen in der Welt durch so häßliches Vorgehen wiederhergestellt werden? Etwas mehr Rücksichtnahme auf die Wirkung im Ausland wäre uns wünschlich.“

„Von links erwartete man: „Wilt dem Hochmut, der das vorrevolutionäre Deutschland in der ganzen Welt verhaßt gemacht und schließlich zu Fall gebracht hat, muß es ein für allemal verlernt sein, Verrern wir endlich, der Wüste des Auslandes Verhältnissen entgegenzubringen. Wir verurteilen deshalb auch entschieden die heftigen Auslassungen der Redakteure, die Etwas mehr Rücksichtnahme auf die Wirkung im Ausland wäre uns wünschlich.“

Die Mittelpresse vertrat folgende Ansicht: „Die verächtlichste Beurteilung, die jener Fall in der Presse erfahren hat, ist zu bedauern. Verrern wir schon nicht, daß unsere innere Angelegenheiten nicht ohne den Kampf der Meinungen im Auge zu bringen sind, so sollte doch für die Dinge, die wir mit dem Ausland zu tun haben, von den Parteien eine Maßregeln getroffen werden, die dem Ausland zeigt, daß wir einmütig sind, wenn es sich um gemeinsame Fragen der gesamten Nation handelt. Etwas mehr Rücksichtnahme auf die Wirkung im Ausland wäre uns wünschlich.“

Worauf das Ausland entgegnete: „Die Beurteilung, die jener Fall in der deutschen Presse erfahren hat, zeigt so recht, wie wenig Deutschland sich innerlich gewandelt hat. Keine Handlung, die es um ihrer selbst willen täte, immer wieder begreifen wir der Forderung auf Rücksichtnahme auf die Wirkung im Ausland, Alles was Deutschland dazu dienen, so aber so im Ausland die Stimmung verbreiten zu helfen, daß der Friedensvertrag von Versailles in dieser oder jener Form unerschütterlich ist.“

Etwas mehr Rücksichtnahme auf die Wirkung im Ausland wäre uns wünschlich.“

## Die Zeitungsfrau

Der Rentner Schmidt in Köln hat sich das ganze Jahr über eine mangelhafte Zustellung seines Heftblattes zu beklagen. Er wohnt auf der zweiten Etage. Die Zeitungsfrau, die aber nicht aus Rücksichtlichkeit die Zeitung jeden Abend in das Treppenhause, wo sie dann von unwillkommenen Interessenten mitgenommen wird, „Wo wohnt der Herr Schmidt, „er liest die Zeitung.“ Und der Rentner kam, Prompt schrie er an der Tugendtore des Herrn Schmidt, und davon lief die Zeitungsfrau und fast freudig, „Er allezeit Neugier, Herr Schmidt!“ — „Aha“, rief der Herr Schmidt, „die Zeitungsfrau! Wo, da hat er davor Pech! Sie haben nämlich, Ihr Mann kein Treppengehege, wo Sie den Lift, um die Zeitung zu bringen, ein Neugierde unger auf der Treppe gefaßt. Weshalb? Wo, wo hat er keine Lust die Zeitung begehrt hat! Was hat er nicht? Am Lift ist er auch da!“

## Aschermittwoch

(G. Gumbel)



„Wie im Frieden 's Geld is weg, die Uhr is weg, und verlobt bin ich auch ...“

## Der alte Jdiot an seinen Sohn

Mein Sohn, du übernimst mir die Geschäfte der alten Firma, die ich trenn gefaßt; nimm nun die Stellung ein, die dir gebührt und tumme unbestimmt deine Kräfte.

Obst in Ehrlichkeit all der großen Taten, die unsern Haupte Ansehen zu verneht; säum' du auf der Demutlichkeit edelm Viehd ins Estatum der blühenden Jdioten.

Sinnue, hinaus mit aufschliffen'sen Ohmen, die Welt ist gegenwärtig zu aufsteigen, denn' einseitigkeit gegen Gott und Waun, der Kosmos liebert schon ... wolle ihn gemannet

## Weltpolitiker

In der Berliner „Koten Gasse“ polemisiert ein neuerworbener kommunistischer Genosse gegen den allgegenwärtigen, allgegenwärtigen Genossen. „Was ist das Lächerliche gemogt heute, gegen den allgegenwärtigen“

Genossin zu polemisieren, in welcher männlicher Zensur: „Wenn Herrlein nicht sofort alles nachsehen, werden wir ihn nicht nur einen alten Zettel, sondern ebenfalls einen gesamten Verleumdung nennen.“

In ihrer nächsten Nummer entziffert sich die nämliche Gasse stück für den bayrischen „Miesbacher Anzeiger“, der in der Einwohnereinführung genau so freudlos gegen die Berliner Demokraten und „Doppeltrübe“ polemisiert, die er am Schluß zu den bekannten „Freudlos“ usw. einleitet. Dane zu hören, daß das, was beide Heftblätter gemeint haben — nämlich über die Mainzer freiwirtschaftliche Ausdehnungsform — nicht Original, sondern freie Nachbildung des weitbekannteren „Nationalisten“ ist, scheint auch beiden nicht ganz klar bewußt zu sein, daß man alle in mit Schimpfen werden der Kaiser Lenin, noch dem bayrischen „Kini“ zur Herrschaft in Deutschland verschicken kann.

## Eselsohren aus dem Buche der Weisheit

Anhänger des praktischen Christentums behaupten, daß an Stelle des lieben Gottes die Zivilisation getreten ist. Dies schänt man insofern zugeteilt, als man die Gewalt des Mittelalters im Namen Gottes verleiht, während man die Gewalt der Jetztzeit im Namen der Zivilisation verleiht.

Der Charakter verleiht die Politik.

Wenn die Menschen sich aus ihrer breiligen Dabotens aufrufen, um zu denken, so denken sie unglücklich über Eaten das Dämme und von Personen das Schlechteste. Es läßt sich von ihnen auch nichts anderes erwarten.

Der Malereifer fängt damit an, daß man sich mit seinem Vater verachtet. Wohlgenügend endet man damit als Malereiprofessor; es kann aber noch viel schlimmer kommen.

Der Schaulustige beginnt damit, daß man von seiner Zante entsetzt wird. Er endet in einer Wille in Woll oder Baumwolle.

Der Dichtereifer fängt damit an, daß man von seinen Mitbürgern für unwahnsinnig gehalten wird. Er endet in der Wille, nach sich selbst als Selbsterfahrener beginnt nun der Beruf des Malereiferen damit, daß man von seiner Familie als Wunderkind anspricht wird. Die bellenden bourgeois Demungen in den letzten Jahren fallen hier meistens fort. Die Folgen dieser bewunderlichen Intelligenz; sind die vielen Esheligen und Verwirrten, die vor deren Gärten die Zivilisation im Verborgenen abblühen, bis sie beim Kaiserentertel enden.

Hans Alfred Böhm

## Nationalgefühl

In Halle an der Saale trat in einem Kabarett eine Polka im Nationalgefühl an und trillerte:

„Mein Esch, ist der Anbrufsch. Ich bin einfeinstes Polentind, ich heiße die Marzsch.“

Als sie so weit gekommen war, erobte ein Mann aus dem Publikum seine Stimme und schrie in demselben Gedankengang: „Schuppa ab! Nieder mit der Polenbande!“

Das ganze Publikum stimmt ein. „Weisen, Jisten, Weiden.“ „Schuppa! Nieder mit der Polenbande!“

Das Polentindbanden drückt sich. Der Herr Direktor erhebt, harnett etwas von „Mißverständnis“ — beunruhigt — und drückt sich auch. Die gegrehten Thoren schlafen sich. Es wird weiterentwagt.

Als der Nofer zum Esch, das Vokal verläßt, ist er Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Ein paar lächerliche Anbrufsch, mit ihren Schützen an einem Tisch sitzen, stellen ihn.

„Das war arrotari, daß der Esch gefolagen hat, Hilt ham noch viele mitzupfehen.“ Das schließt nach, daß's die Polenbande erweckt, die so gemeine gegen unsere willigen Heider kämpft!“

„Mit sooo —!“ sagte der deutsche Nationalist gebedat.

## Höhere Gewalt

Der Zufall führt mich in eine Wirtschaft am Hamburger Hafen. In einem Eschlich sitzen frisch dispubliziert zwei Arbeiter. Von Zeit zu Zeit werden die vor ihnen sitzenden Örgelpfeifer stück gefaßt. End ist Scheitend dem einen das Gewissen zu schlagen. Er muß Mente, das Vokal zu verlassen. Der andere reibt augenblicklich auf ihn ein, doch noch zu bleiben. Vergebens. Er erbebt sich. Da schlägt der andere mit der Faust auf dem Tisch: „Recht, bin ich zu dem Eschlich.“

Gehakt wird er auf seinen Platz zurück.

## Lieber Simplificissimus!

Bei einem schwäbischen Professore ist ein Berliner Kollege auf Besuch, und da die beiden mit ihren Besprechungen nicht fertig werden, nötigt die Hausfrau den Gast zum Weichen. Das Gastzimmer wird geräumt, und der folgende Tag ist der gemeinsamen Wissenschaft genommen. Man ist sich auch menschlich näher gekommen; aber der Mann aus Berlin weiß nicht recht, ob er, zumal in so schwachen Zeiten, die Gastlichkeit noch weiter in Anspruch nehmen kann. Doch die Hausfrau verdeckt seine Bedenken: „Da, bierblet Ee nomme, Herr Geheimrat, jetzt ist's d' Betrüähls scho verjaut!“

In einer mittleren Universitätsstadt befachte ich kürzlich eine jener Notizen, in der eine ältere,

freundliche Frau den Dienst verlas. Bei der Notensituation der heutigen Zeit ist der notwendige Notulus nicht immer zur Hand, der die Proten dieser Anzahl automatisch öffnet. Ein Fünfundzwanzigpennigsteich war das Heilige Geld, das ich bei mir hatte. Die freundliche Alte kam mit auf die Straße nachgelaufen und machte mich darauf aufmerksam, daß ich ihr fünfzehn Pfennige zu viel gegeben hätte, gleichzeitig gehand sie versäumt, daß sie kein Kleingeld zum Wechseln habe. Als ich ihr sagte, sie könne alles behalten, meinte sie begütigend: „Wenn Ee emol wieder komme, melde Ee sich, dann dürfte Ee nochemol.“

Man kann jetzt bekanntlich wieder nach Rom reisen. Der deutschen Kriegsgenossinnenreisen ist man auch dort nicht sicher. Im Bierhaus hörte ich am Neben-

tisch, wie der Arbeitoplan für den Tag besprochen wurde. Eine Dame schlug vor, nach Itzoli zu fahren, worauf ein Herr sagte: „Ach nee, das hat man ja in Deutschland überall auch. Die muß's mit dem Kolosseum?“ Darauf eine freundliche, behäbige Dame: „Na ja, gehen wir heute abend ins Kolosseum, die Herren geben ja alle mal gern ins Varieté.“

## Entschuldigungszettel

Ich bitte es zu entschuldigen, daß Emma gestern Nachmittag die Schule verläßt hat. Sie war bei einer befreundeten Leiche, die sich so in die Länge zog, und wir wollten ihr das Vergnügen nicht rauben. Frau Marie T.

## Der Ritter und die Gans

(B. Deubner)



„Aber sagen Sie, Herr Doktor, warum kommen Sie denn ausgerechnet als Laucher?“

## Lieber Simplificissimus!

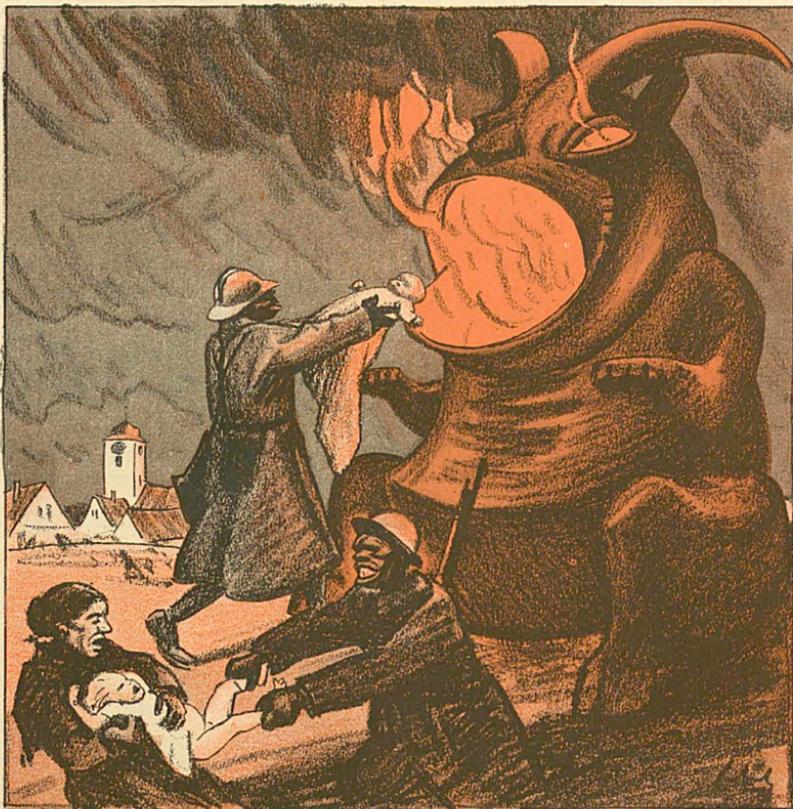
In einem norddeutschen Mittelstaat, dessen erstes Parlament nach der Revolution, trotz Frauenwahlrecht, ohne weibliches Mitglied geteilt war, ist vor einigen Monaten die erste Frau gewählt worden. Der Fall mußte von der Hausverwaltung

des Landtagsgebäudes überdacht werden; denn dies kamte aus einer Zeit der unbegreiflichen Männerherrschaft. Aber nun mußte man mit Möglichkeiten, mit Situationen rechnen, — als die Sitzungsperiode eröffnet wurde, prangte an der einen Tür der stillen Einkette: „Für Herren“, an der anderen: „Für Fräulein Gnadefuß“.

Ein auffallend gut gekleideter Herr, vierfährig, mit rohen Gesichtszügen, geht spazieren. Sein Hund fährt auf ein paar Kaninchen los, mit denen ein Knabe im Grase spielt. Der sucht den Angreifer zu verjagen. „Wirst mein Hund in Rab' lassen, Mißbau!“ — „Ibit, er derbeißt mit meine Hasen.“ — „Das machst mir, i zahl' alles!“

## Der französische Moloch

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Wie lange wird die Menschheit noch zusehen?

### Die Altersgrenze

Wer in Preußen achtundsechzig und Dreier noch dazu, dieser Jubelseniör schlägt sich seitwärts ins Gebüsch zur Rab'.

Krieger kann ihn nicht verwenden Schule, Kirche, Amt und Staat, der mit Hintern, Herz und Händen sein geschätztes Tagewort ist.

Und so sehr wir viele Greise wirkungslos spazieren gehn oder auch beziehungsweise sinnend ihre Daumen drehn.

Jünger machen jetzt die Eskofe, bis auch ihre Stunde schlägt. Hämorrhoiden und Eterose sind des Eterebens Schlafeffekt.

Katzenherz